

## Studieren zu Corona-Zeiten

Online Soziologie studieren? Geht denn das? Rückblickend kann ich festhalten: Nicht die generelle Machbarkeit eines Online-Semesters war die eigentliche Frage, sondern vielmehr das *wie*.

Schnell wurde klar: Nicht nur mein Studium würde digital stattfinden, sondern darüber hinaus auch andere wesentliche Elemente, die meinen Alltag strukturieren. Als Folge dessen verlagerte sich im Verlaufe des Sommersemester 2020 mein gesamtes Leben in meine Privaträume: Mein Studium fand nicht länger in den Seminarräumen und Hörsälen der Universität statt. Sitzungen und Veranstaltungen meines Ehrenamtes wurden nicht länger in den Geschäftsräumen abgehalten. Physischer sozialer Austausch war durch die Corona-Kontaktbeschränkungen im Frühjahr kaum möglich. Letztlich verlagerte sich mein sozialer Austausch bis auf tägliche kleine Spaziergänge mit einer/m Freund\*in, in meine Wohnung, genau genommen (fast ausschließlich) auf den Bildschirm meines Laptops oder Smartphones. An diesem Punkt stellte sich mir dann die Frage: Was passiert, wenn die Grenzen zwischen Wohn- und Arbeitsraum verschwimmen? In meinem Fall verschwommen nicht nur die Grenzen der Räume, sondern auch ihre Funktionen: Ein Seminarraum in der Universität ist darauf ausgerichtet eine Arbeitsatmosphäre zu schaffen und den Fokus auf die Seminarinhalte richten zu können. Doch was tun, wenn sich innerhalb kürzester Zeit die verschiedenen Atmosphären und Funktionen lediglich auf meinen Wohnraum konzentrieren und sich gegenseitig überlagern? Meine Wohnung wurde zu meinem Arbeitszimmer, meine Couch zu meinem Bürostuhl und mein Laptop zur Voraussetzung meiner virtuellen Teilnahme an den Großteil meines Lebens. Zugespitzt lässt sich sagen: Bis auf Ausnahmen wie gelegentliche Einkaufs- und Spaziergänge spielte sich auf wenigen Quadratmeter mein gesamtes Leben ab. Ein Umstand der zunehmend mit Konzentrationsschwächen verbunden war. Wie auf ein Seminar konzentrieren, wenn die Möglichkeit besteht, nebenbei in der Küche zu kochen? Oder ein spannendes Buch weiterzulesen? Und darin liegt für mich persönlich ein großes Dilemma: Mein Wohnraum kann nicht als angemessener Ersatz für einen Seminarraum dienen. Er kann kaum eine Arbeitsatmosphäre schaffen. Ferner stellt sich mir die Frage, ob er das überhaupt sollte? Nach einem Semester Online-Studiums-Erfahrung kann ich für mich persönlich diese Frage mit nein beantworten. Ich benötige den räumlichen Abstand zwischen verschiedenen Atmosphären und Funktionen. Und meinen Wohnraum assoziiere ich neben Freizeit und Entspannung zwar noch mit der Vorbereitung von Seminaren und dem Verfassen von schriftlichen Hausarbeiten, aber nicht mit einer regen Teilnahme an Seminaren.

Neben der Teilnahme an sich, war der reibungslose Ablauf von Seminaren von einem funktionstüchtigen Laptop und einer guten WLAN-Verbindung abhängig. Hinzu kam das der Gebrauch des Laptops sich nicht auf die Online-Seminarsitzungen reduzierte, sondern darüber hinaus die Vor- und Nachbereitung für der Seminarsitzungen umfasste: Das Erstellen von Essays oder Thesenpapiere, die Lektüre und Bearbeitung von auf moodle hochgeladenen Texten , Gruppenarbeiten über Video-Chats oder auch eine Ausarbeitung von Präsentationen. Eine bittere Tatsache: In diesem Semester habe ich mehr Zeit mit meinem Laptop als mit anderen Menschen verbracht. Doch selbst ein funktionstüchtiger Laptop und eine stabile WLAN-Verbindung garantieren keine produktive Seminarsitzung. Häufig war eine rege Diskussionskultur in den Seminarsitzungen nicht gegeben, offensichtlich besteht hier eine Hemmschwelle. Was diese Hemmschwelle befördert oder gar verursacht, darüber kann ich nur spekulieren: Vielleicht ist es die Unpersönlichkeit, die durch den fehlenden direkten sozialen Austausch mit Sitznachbar\*innen nicht möglich ist, wie sie sonst bei einem Präsenz-Seminar möglich ist? Vielleicht die fehlende oder mangelhafte Reaktion die auf Diskussionsbeiträge entsteht, dadurch dass der Blick aller Seminarteilnehmer\*innen lediglich (oder sollte ich sagen im besten Fall) auf einen Bildschirm gerichtet ist? Oder doch „nur“ an dem ungewohnten Semester-Format?

Bedauerlicherweise brachte die Digitalisierung eines Großteils meines Lebens auch gesundheitliche Folgen. Das permanente Arbeiten am Laptop führte häufig zu physischen Belastungen wie Kopfschmerzen und trockenen, angespannten Augen und die eingeschränkten sozialen Kontakte zu psychischen Belastungen und dem Gefühl der Einsamkeit.

Mein persönliches Fazit aus diesem digitalen Sommersemester: Online-Lehre ersetzt keine Präsenz-Lehre. Sie ist allenfalls eine Ergänzung, mehr auch nicht. Meine gewonnenen Erkenntnisse aus den Online-Seminaren sind nicht vielmehr als das was sie sind, *meine* Erkenntnisse. Was fehlt sind die vielen Eindrücke und Sichtweisen anderer Studierenden, Inspirationen, die durch die schleppende Diskussionskultur in den meisten Online-Seminaren nicht oder kaum ausgetauscht worden sind. Wie. Dieses simple Wort wurde im Sommersemester 2020 ein ständiger Begleiter für mich und stellt mich auch heute vor die Frage: Wie geht es weiter?